

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878**

37 (26.3.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419741)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postauslagen. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Corpuzseite oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: **Diener** u. **Winter** in Oldenburg, **E. Schlott** in Bremen, **Haasestein** und **Bogke** in Bremen und Hamburg, **J. Rootaar** in Hamburg, **Rudolf Woffe** in Berlin, **Th. Dietrich & Comp.** in Cassel, **G. L. Daube & Comp.** in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 37.

Dienstag, den 26. März

1878

Auf das mit dem 1. April 1878 beginnende neue Quartal der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ laden wir zum Abonnement ergebenst ein. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.

### Die Expedition.

**An unsere Mitbürger in Stadt- und Landgemeinde.**  
Eingedenk des bei jeder Gelegenheit hervorragend bewiesenen Wohlthätigkeitssinnes unserer Mitbürger, hat sich die Concordia in ihrer letzten Sitzung veranlaßt gesehen, eine Sammlung mildthätiger Gaben für die Hinterbliebenen der verunglückten Emsloolen zu veranstalten.

Das erschütternde Ereigniß ist bereits in der vorigen Nummer dieses Blattes durch den allgemeinen Aufruf geschildert worden; wir wissen, daß 9 Wittwen und 29 Waisen zum größten Theil in die bitterste Armuth versetzt worden sind, es existiren keine Casen irgend welcher Art, worauf sie Anspruch machen könnten und sie sind deshalb einzig und allein auf die Mildthätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen, um der augenblicklichen Noth entgegenzutreten zu können. Durch ganz Deutschland geht ein Schmerzensschrei über das Unglück dieser armen Menschen, welche im Dienste der Schifffahrt ihr Leben eingebüßt haben und es werden sich überall mildthätige Hände öffnen, um die drückende Noth der Hinterbliebenen zu mildern.

Die Einwohner der Stadt- und Landgemeinde Elsfleth haben noch immer milde Herzen und offene Hände gezeigt, wenn es galt, große Noth zu lindern. Die Concordia hofft daher auch jetzt keine Fehlbitte zu thun, wenn sie ihre geehrten Mitbürger hierdurch so freundlich als dringend ersucht, den in Umlauf gesetzten Subscriptionsbogen mit zahlreichen Unterschriften versehen und ein Scherlein für die armen Hinterbliebenen beisteuern zu wollen.

### Die Schiffer- und Rheder-Gesellschaft Concordia.

#### Die Zuchtthaus-Arbeit.

In so flauen Geschäftszeiten, wie der gegenwärtigen, empfindet die Industrie den geringsten Abbruch, der ihr geschieht, recht intensiv und sie richtet daher ihr Augenmerk auch solchen Schäden zu, die sie in guten Zeiten ihrer Geringfügigkeit wegen kaum der Beachtung für würdig hält. Unter diesem Gesichtspunkt kann es

faum Wunder nehmen, wenn gegenwärtig in vielen gewerblichen Vereinen, in Handwerker- und Arbeiter-Versammlungen, die Vereinträchtigung der freien Gewerbsthätigkeit durch die Arbeit in den Gefängnissen ein beliebtes Thema bildet.

Man beklagt sich darüber, daß die Arbeitskraft der Gefangenen an einzelne begünstigte Unternehmer zu so niedrigen Löhnen vergeben werden, daß dadurch die Waarenpreise in ganz ungerechtfertigtester Weise heruntergedrückt würden. Man kann sich täglich davon überzeugen, daß in ein und demselben Orte z. B. der Preis von Schuhwerk ein auffällig verschiedener ist, je nachdem man dasselbe bei einem gewöhnlichen Schuhmacher oder bei einem sogenannten Fabrikanten kauft, dem eine Menge billiger Arbeitskräfte in den Strasanstalten zur Verfügung stehen, welche er ausnützt, ohne Strikes oder Ansprüche auf Lohnerhöhungen befürchten zu müssen. So giebt es z. B. in Berlin solche Fabrikanten, welche den bei weitem größten Theil ihres Bedarfs an Schuhwerk in süddeutschen Gefängnissen anfertigen lassen, trotz der schlechten Zeit ein brillantes Geschäft machen und durch ihre beispiellos billigen Preisnotirungen jede Konkurrenz aus dem Felde schlagen.

Die Nachteile, die diese Ausnutzung der Zuchtthausarbeit für die Entwicklung einzelner Zweige der Industrie involvirt, ist unbestreitbar und man glaubt nun vielfach, diesen Nachtheilen am besten dadurch zu begegnen, daß man die Veseitigung der Zuchtthausarbeit überhaupt fordert.

Daß eine solche Lösung dieser Frage den Interessen der geschädigten Gewerbetreibenden am meisten zusage, ist erklärlich. Sie stößt aber bei dem von dieser Frage gleichfalls eng berührten Interesse der Gefängnisverwaltung und im weiteren Sinne des Staatswesens auf Widerstand. Alle Fachleute sind darüber einig, daß die Arbeit eines der vornehmsten Mittel ist, den Verbrecher zu bessern, daß sie am meisten abschreckend auf die Verbrecher wirkt und so auch einen ausgeprägt straflichen Charakter trägt. Ohne Beschäftigung ist die Disciplin unter den Gefangenen gar nicht aufrecht zu erhalten; Ordnung, Gehorsam und Pünktlichkeit, die Vorbedingungen für den Wiedereintritt des Gefangenen in die bürgerliche Gesellschaft, können ihm nur durch strenge Arbeit aneuzogen werden, welche außerdem für ihn selbst und für die Gefängnisverwaltung bedeutende finanzielle Vortheile abwirft.

Ein Theil der Gründe, welche gegen die durchgängige Aus-

### Der öffentliche Ankläger.

Peter Leroux war ein armer Knecht in der Gegend von Beaugency.

Wenn er den Tag damit hingebracht hatte, das Feld mit seinen drei Pferden zu beackern und zu besahren, und wenn der Abend kam, kehrte er auf den Pachtthof zurück, wo er diente, aß, ohne viele Worte zu machen, mit den andern Knechten sein Abendbrot, zündete dann seine Laterne an und ging dann auf eine Art von Hängeboden, der in einer Ecke des Stalles angebracht war, schlafen.

Seine Träume waren gewöhnlich nicht sehr bunt und von Bedeutung; größtentheils waren seine Pferde der Gegenstand derselben. Einmal hatte der Limosin über die Strenge gehauert; ein ander Mal hatte die graue Stute sich etwas in den Huf getreten. In einer Nacht träumte ihm, er habe sich eine neue Schnur an die Peitsche gemacht, und diese wollte doch durchaus nicht knallen; der Traum bedrückte ihn so sehr, daß er darüber aufwachte; zufälligerweise ergriff er die Peitsche, welche er gewöhnlich neben seinem Bette stehen hatte, und um sich zu überzeugen, daß sie ihres schönsten Vorrechtes nicht beraubt sei, ließ

er sie mitten in der Nacht mächtig knallen. Das machte einen so gewaltigen Lärm, daß die Pferde, dadurch erschreckt, aufsprangen, und so wild wurden, daß sie die Halfter beinahe zerrissen hätten; aber durch einige freundliche Worte beruhigte Peter Leroux die Thiere sogleich, ging darauf wieder zu Bett, und Alles wurde binnen Kurzem still. Das war eines der merkwürdigsten Ereignisse in dem Leben Peter Leroux.

Zu derselben Zeit wurde Herr Desalleux, Substitut des Generalprocurators am Criminal-Gerichtshof zu Orleans, von Träumen ganz anderer Art gequält. Er hatte einige Monate zuvor mit ziemlichem Aufsehen seine öffentliche Amtsverrichtung angetreten. Seit der Zeit war kein Posten zu hoch, zu dem er sich nicht in seinen Träumen berufen wählte. Besonders sah er allnächtlich das Amt eines Siegelbewahrers in seinen Händen. Ganz vorzüglich aber träumte er von rednerischen Triumphen, und den Tag über beschäftigte er sich mit den ernstesten Studien eines Redners bei dem Gerichtshof. Der Ruhm des Herrn Thiers und der andern berühmten Redner aus der schönen Zeit der Parlamentsregierung genügte seinem Ehrgeiz nicht; dieser stieg zu weit entfernten Zeiten, bis zu der Zeit des Demosthenes hinauf. Nacht durch die Rede, das war die Hoffnung, gewisser-



schickung vorgebracht werden, spricht auch gegen die Verwendung der Gefangenen zu landwirthschaftlichen Arbeiten und zur Beschäftigung bei Festungsbauten, in Steinbrüchen zc. Die Arbeit im Freien ist bei Weitem kein so intensiv wirkendes Besserungsmittel, als die gewerbliche Arbeit, welche ein stetes Anspannen der Kräfte und fortgesetzte Concentration der geistigen und körperlichen Thätigkeit auf einen Punkt erfordert. Es kommt hinzu, daß diese Arbeiten im Freien nur einen gewissen Theil des Jahres hindurch vorgenommen werden können, daß die Controle sehr große Schwierigkeiten macht und daß die öffentliche Sicherheit durch die sich hier sehr oft darbietende Gelegenheit zur Entweichung gefährdet wird.

Ist die Nothwendigkeit der gewerblichen Arbeit in den Gefängnissen hierdurch als erwiesen anzunehmen, so kann doch nicht geleugnet werden, daß dieselbe unter Umständen für die concurrirende freie Gewerbsthätigkeit sehr nachtheilige Wirkungen haben wird. Die diesbezüglichen Beschwerden richten sich hauptsächlich gegen den niedrigen Preis, um welchen die Arbeit in den Gefängnissen gewöhnlich vergeben wird. Die Löhne in den meisten Zweigen der Zuchtthausarbeit sind so geringfügig, daß an eine gesunde Concurrenz der freien Arbeit mit der Zuchtthausarbeit nicht zu denken ist und jeder Unternehmer, welcher letztere verwendet, seinen Concurrenten gegenüber in entschiedenem Vortheil sein wird. Dieser Uebelstand ist indessen kein unvermeidlicher, wird vielmehr durch die öffentliche Ausbietung der Gefängnisarbeit viel an Bedeutung verlieren, besonders, wenn den Strafanstalts-Verwaltungen dabei eingeschärft wird, für ihre Fabricate möglichst dieselben Preise zu erzielen, wie sie im freien Verkehr üblich sind.

Die möglichst weitgehende Heranziehung der Sträflinge zu Staatsarbeiten ist jedoch das wirksamste Mittel, die Nachtheile der Gefängnisarbeit für die concurrirende freie Arbeit zu beschränken. Deshalb wird auch allgemein vorgeschlagen, die Arbeitskräfte der Gefängnisse, soweit irgend thunlich, für die in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung erforderlichen Arbeiten zu verwenden.

### Rundschau.

\* Berlin, 21. März. Zu der Notiz der „R. Z.“, von bemerkenswerther Seite sei der Gedanke angeregt worden, den jedesmaligen Kronprinzen des Deutschen Reichs zum Souverän von Elsaß-Lothringen zu machen, bemerkt die „Post“, daß es sich bei diesem Gedanken wohl um eine Statthalterschaft — nicht aber um die Souveränität handeln könnte.

\* Berlin, 22. März. Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums der Bericht an den König wegen Ernennung des Oberpräsidenten Grafen Eulenburg zum Minister des Innern erstattet worden. Graf Stollberg soll sich nunmehr bereit erklärt haben, die Vicepräsidentenschaft des preussischen Staatsministeriums zu übernehmen. — Bei dem Empfange der Generalität äußerte der Kaiser: Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle, die Sie heute zu mir gefühlt, ich danke Ihnen auch für die Gefühle selbst. In meinem hohen Alter habe ich wohl Ursache, mit besonderem Ernst auf die Wiederkehr dieses Tages zu blicken, hoffe aber, daß Sie mich auch in dem für mich beginnenden Jahre mit derselben Umsicht und Thätigkeit in Allem unterstützen werden, was die Armee in den Stand gesetzt hat, zu erreichen, was jetzt erreicht worden ist.

\* Berlin, 23. März. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die

Entlassung Camphausens unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers. — Der „Nationalzeitung“ zufolge hätte Bürgermeister Hobrecht den Posten des Finanzministers acceptirt. — Die Abendblätter halten die Uebernahme der Präsidentschaft des preussischen Staatsministeriums und die Stellvertretung des Reichskanzlers durch Graf Stolberg für wahrscheinlich.

\* Wien, 21. März. Der „Pol. Correspond.“ wird aus Athen gemeldet, die Aufständischen in Thessalien hätten bei Aphia eine Schlappe erlitten und hätten diesen Ort aufgeben müssen, der Verlust der Türken sei aber ebenfalls ein bedeutender gewesen. Ferner wird in dieser Meldung bestätigt, daß Robert Pascha die bei Volo lagernden Aufständischen vom Pelion veranlaßt habe, ihre Führer zu einer Zusammenkunft mit ihm nach einem zu diesem Zwecke für neutral erklärten Orte zu entsenden und daß er denselben eine autonome Verwaltung für Thessalien angeboten habe, daß die Aufständischen indeß entschlossen seien, den Kampf für die Vereinigung mit Griechenland fortzusetzen.

\* Wien, 22. März. Aus Athen von heute: Die englischen Rabel von Syra nach Westbabi und von Syra nach Kandia und Alexandrien sind vollendet. Von den Türken sind in den letzten Tagen 17 Ortschaften des Districts Delvino in Epirus geplündert und niedergebrannt worden. — Aus Belgrad von heute: Der Herzog von Chartres ist hier angekommen, um sich nach Bukarest zu begeben. Die serbische Regierung hat beschlossen, künftighin in Berlin, Paris, Rom, Cetinje und in Sofia, das wahrscheinlich die künftige Hauptstadt Bulgariens sein würde, diplomatische Vertreter zu unterhalten. Die Stadt Novibazar verbleibt den Türken, die gleichnamige Festung wird mit Serbien vereinigt.

### Locales und Provinzielles.

† **Elsteth**, 24. März. Das zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers vom hiesigen Kriegerverein in dessen hübsch decorirtem und von dem Vereinswirth, Herrn de Vries, für diesen Abend durch Hinzulegung einiger Zimmer bedeutend vergrößerten Vereinslocale veranstaltete Concert, hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Musikvorträge wurden durch das Quintett der Werner Capelle executirt, während die Gesangsstücke durch den hiesigen Quartettverein vorgetragen wurden. Nach dem ersten Theil des Programms brachte Herr Pastor Gramberg den Toast auf Se. Majestät den Kaiser in folgenden Worten aus:

„Um einer an mich ergangenen ehrenvollen Aufforderung des Fest-Comites nachzukommen, muß ich Sie, verehrte Anwesende, bitten, mir für einige unmelodische Worte Gehör zu schenken. Wenn diese Worte gelten sollen, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Sind wir doch hier versammelt, um den Geburtstag unseres Kaisers festlich zu begehen. Es ist das 8. Mal seit der Neugründung des deutschen Reiches, daß dieser Tag dem deutschen Volke wiederkehrt und in Nord und Süd, wo nur die Herzen warm schlagen für das Vaterland, neu die Freude belebt, daß als unsres Volkes Haupt und ein Fürst gegeben und bei hohem Alter doch in rüstigster Kraft erhalten ward, der so sehr der Verehrung und der Liebe werth ist, ein echter Hohenzoller! Ja, er ist es werth, die deutsche Kaiserkrone zu tragen; er ist es werth, so hoch erhöht zu sein. Wohl hoch erhöht! Welch ein Abstand in den Geschicken Preußens und Deutschlands in seiner Jugend und in seinem Alter! 9 Jahre war er alt, als in der unglück-

maßen das concentrirte Wollen seines ganzen Lebens, und dieser Leidenschaft hatte er alle Freuden, alle Zertreibungen seiner Jugend geopfert.

Eines Tages fanden diese beiden Naturen, Peter Leroux, welcher sich nur wenig über das Thier erhob, und Desfalleux, der dem reinen Spiritualismus zustrebte, sich Angesicht gegen Angesicht einander gegenüber. Es handelte sich um einen kleinen, unbedeutenden Streit: Herr Desfalleux forderte nämlich auf den Grund ziemlich unbedeutender Angaben den Kopf Peter Leroux, welcher eines Mordes angeklagt war, und Peter Leroux vertheidigt seinen Kopf gegen die Angriffe des Herrn Desfalleux.

Ungeachtet des bedeutenden Mißverhältnisses der Kräfte, welches die Verurteilung bei diesen beiden Streitenden verhängt hatte, ungeachtet die richtige Vertheilung durch die menschlichen Einrichtungen in dem Urtheile der Jury noch mehr gestört werden mußte, wäre doch wahrscheinlich der Angeklagte, aus Mangel an richtigen Beweisgründen, den Händen des Henkers entkommen; aber eben dadurch bot sich auch Gelegenheit, eine glänzende Beredsamkeit zu entwickeln, und dies konnte den ehrgeizigen Hoffnungen Desfalleux nur erwünscht sein; für seine Zukunft besorgt,

durste er also eine solche Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

Nun trat ein böser Umstand für den armen Peter Leroux ein. Einige Tage vor dem Anfang des Processes hatte der junge Substitut, in Gegenwart mehrerer liebenswürdigen Frauen, welche es sich zum Vergnügen machen, den öffentlichen Verhandlungen beizuwohnen, die feste Ueberzeugung blicken lassen, daß es seiner Beredsamkeit gelingen würde, die Jury zu dem Aussprüche „Schuldig“ zu bewegen. Man wird nun leicht einsehen, wie sehr Desfalleux bloßgestellt werden mußte, wenn Peter Leroux, den Kopf auf den Schultern, seine allmächtige Beredsamkeit laut Lügen sprach. Man tadelt ihn daher nicht, daß es sein fester Wille war, wenn ihn vielleicht auch die Ueberzeugung schloß, sich zu stellen, als ob er diese hege, um so eine Beredsamkeit zu entwickeln, glänzender als man sie seit einem vollen Jahrhundert vor den Schranken des Gerichtshofes zu Orleans gehört hatte. Oh! Weshalb konnte man nicht sehen, wie die armen Geschworenen bis in das Innerste ihres Herzens gerührt wurden, als Desfalleux ihnen mit schöner, reiner Stimme das entseßliche Bild der sich auflösenden Gesellschaft entwickelte, sollten sie etwa den Peter Leroux freisprechen? (Fortsetzung folgt.)

seligen Schlacht bei Jena das in den Tagen Friedrichs des Großen, mit so reichem Ruhm gekrönte preussische Heer zerschmetterte wurde; als Knabe hat er den ganzen Jammer gesehen, der seiner edlen Mutter Luise das Herz brach: Preußen gebrochen, zersüßelt, Deutschland zerrissen, verrathen von einem Theil seiner Fürsten, aus 1000 Wunden blutend, ohnmächtig liegend zu den Füßen des harten Siegers Napoleon. Als Jüngling nahm er Theil an dem Schlußact des Freiheitskrieges, im Kampfe gegen Frankreich errang er sich das eiserne Kreuz. Aber die Federfuchser und Reid und Zwietracht unter den Siegern verdarb einen großen Theil dessen was das Schwert gut gemacht hatte. Deutschland blieb doch gelähmt, weil zersplittert. Ihm erst war's, als er zur Herrschaft kam, vergönnt, Preußen an die Spitze Deutschlands, Deutschland zur Einheit, Macht und Herrlichkeit zu führen. Und haben wir nicht zu einem großen Theile ihm persönlich zu danken, was erreicht ist für unser Vaterland? Gewiß hat es manchen genialeren Fürsten gegeben, aber keiner hat es treuer meinen können mit seinem Volk und seinem Beruf. Vielleicht haben auch die Meisten unter uns — ich will's von mir gern bekennen — ihn eine Zeit lang gegrollt, daß er so zäh bestand auf der Reorganisation des preussischen Heeres, bestand auch gegenüber dem Widerspruch der Volksvertretung, die die damit verbundenen Lasten für zu schwer erachtete; ich denke, jetzt danken wir's ihm alle, nachdem sich gezeigt hat, was das also reorganisirte preussische Heer als Kern des deutschen Heeres vermocht hat für des Vaterlandes Einigung und Erhebung. — Treu hat er festgehalten an den Männern des Rathes und der That in Krieg und Frieden, die ihm zur Seite standen, zumal an dem großen Kanzler Bismarck, und sich durch keine Intriguen und Verleumdungen in seinem Vertrauen irre machen lassen; und war's uns vielleicht nicht recht, wenn von Mäher oder Vobelschwing oder von der Lippe immer noch im Amte blieben, — ehren müssen doch die Treue, mit der König und Kaiser so schwer sich entschloß zu sprechen: Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen. Und möchten wir manchmal ungeduldig werden, wenn der Kaiser gewissen freiherrlichen Forderungen auf politischem und kirchlichem Gebiet widerstrebt, — ehren wir auch da die Treue seiner Ueberzeugung! Hat er doch wahrlich genügend gezeigt, daß er auch liebgewordenen Anschauungen und Wünschen entsagen konnte, manchmal wohl mit schwerem Herzen, wo er es für nothwendig erkannte für das Gedeihen Preußens und Deutschlands. Daß er des Vaterlandes Heil und Frieden auf dem Herzen tragen werde treu bis ans Ende, dessen dürfen wir gewiß sein; diese Treue ruht auf dem festen Grunde einer ersten Herzensfrömmigkeit. Und nicht Deutschland allein, ganz Europa kennt seine Treue; mit Sieg gekrönt, auf eine Höhe der Macht gestellt, wie kein Zweiter, ist er demüthig und maßvoll geblieben, ein treuer Berather für Fürsten und Völker, ein treuer Hort des Friedens; — in den schweren Kriegsjahren dieser Tage richten sich auf ihn und seinen Kanzler die Augen, hoffend, daß die deutsche Macht für den Frieden in die Waagschale falle, schwer genug ihn zu erhalten. — 81 Jahre ist Kaiser Wilhelm heute alt. Zu zittern brauchen wir nicht in dem Gedanken, daß er könnte abgerufen werden; denn neben ihm steht in voller Manneskraft sein edler Sohn, ein Kronprinz, um den die Völker uns wohl beneiden können, und in hoffnungsvollem Jünglingsalter ein Enkel. Aber darum nicht minder wollen wir erkennen, daß des Kaisers Leben ein theurer Schatz ist für das deutsche Volk, wollen ihn ehren und lieben fort und fort. — Wilhelm den Siegreichen nennt man unsern Kaiser. Gewiß ihm kann man wie nur Einem zurufen: Heil dir im Siegerkranz! Und doch gebührt ihm eine noch schönere Ehrenkrone: Der Getreue darf er heißen. So lassen Sie uns Alles, was wir für ihn an Dank und Verehrung und Liebe und Hoffnung auf dem Herzen haben, zusammensassen in den Ruf: Kaiser Wilhelm, der Altgetreue, lebe hoch! hoch! hoch!

In dieses Hoch stimmte die ganze Gesellschaft kräftig ein. — Nun folgten einige Musikstücke und der Quartettgesang „Auf der Wacht“ mit Solovortrag, der lebhaftesten Beifall fand. — Herr Pastor Gramberg dankte dem Kriegerverein als Veranstalter der heutigen Feier und brachte denselben ein Hoch. — Herr Heye dankte Namens des Vereins für das gebrachte Hoch und erwiderte solches mit einem Hoch auf die Anwesenden. — Herr Hustedt H. toastete in schwungvollen Worten auf das deutsche Vaterland. — Herr Heye dankte dem Herrn Pastor Gramberg für seine inhaltsreiche Rede und schloß mit einem Hoch auf denselben. — Herr Ad. Schiff dankte dem Quartettverein für den schönen Gesang, wodurch derselbe das Fest mit verherrlichen half und brachte den Sängern ein Hoch. — Unter Musik- und Gesangsvorträgen, abwechselnd mit komischen Vorträgen der Herren Glandtrop II. und von Hütscher verlief der Abend in heiterster Stimmung und es war schon nach Mitter-

nacht, als die Gesellschaft sich trennte. — Wir können aber unsern Bericht nicht schließen, ohne allen Denen, die zur Verherrlichung des Festes beigetragen haben, namentlich Herrn Pastor Gramberg, dem Quartett-Verein und Herrn Glandtrop II. hier öffentlich unseren Dank abzustatten. Auch dem Vereinswirth, Herrn de Bries, gebührt Dank für die Mühe und Aufopferung, mit der er das Local für diesen Abend zu einem geräumigen und gemüthlichen gemacht hatte.

† Aus London meldet man, daß gestern das englische Uebungs-schiff „Curidice“ von Barbadoes kommend, off Wight gekentert sei, wobei mehr als 300 Mann ertranken.

\* Die Ausrüstung der deutschen Kauffahrtschiffe mit Booten beschäftigt die Reichsbehörden bereits seit längerer Zeit. Bekanntlich war auch ein bezüglicher Gesetzentwurf schon an den Bundesrath gelangt, und von demselben den Ausschüssen für Seewesen und für Handel und Verkehr überwiesen worden. Diese haben nun, wie wir hören, beantragt, den Entwurf in folgender Fassung zu genehmigen: „Rheber und Schiffsführer, welche den durch Beschluß des Bundesraths getroffenen Anordnungen über die Ausrüstung der deutschen Kauffahrtschiffe mit Booten zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.“

§\* Eine Vorschule für Steuerleute wird in nächster Zeit in Grohn eröffnet werden. Zum Lehrer ist vom preussischen Handelsminister Herr Holz aus Altona bestimmt. Ueber Organisation und Zweck der Vorschulen für Steuerleute haben wir folgendes in Erfahrung gebracht: Der Unterricht, welcher gewöhnlich 12 Stunden Deutsch, 12 Stunden Mathematik, 6 Stunden Geographie und 2 Stunden Zeichnen umfaßt, bezweckt eine derartige Ausbildung des Schülers, daß derselbe zur Ablegung der Prüfung für die Aufnahme in eine Navigationschule fähig. Der Eintritt in die Schule ist Jedem und zu jeder Zeit gestattet, ebenso der Austritt. Das Schulgeld beträgt pro Kalendermonat 3 Mk. und kann im Unvermögensfalle auf Antrag des Curatoriums erlassen werden.

\* Der auf der Bremer Ausstellung mit der 1. Prämie ausgezeichnete oldenburgische Hengst „Albion“ ist nicht, wie früher berichtet, aus der Züchterei des Herrn August Kimmie zu Nordmoor hervorgegangen. Der Albionhengst stammt vielmehr von dem seiner Zeit renommirten Nobelehengst (Hedden zu Harlinghausen) und von einer Wulfschen Stute aus Neustadt ab und gelangte später durch Kauf in den Besitz des Hengsthalters Georg Busch zu Colmar, wo er sich noch befindet. Der Albion gehört unstrittig zu den hervorragendsten Hengsten unseres Landes und hat von seinem Großvater dem Astonishment, sowie von seinem Vater Nobele, welche beide vorzügliche Nachzucht geliefert haben, einen kräftig schönen Körperbau, schönen Kopf und Hals, Eleganz und einen schönen regelmäßigen Gang geerbt und imponirt durch Haltung und Erscheinung. Der Kunst- und Pferdemaler Emil Volkers aus Düsseldorf hat im vergangenen Sommer ein wohlgeklungenes Delbild vom Albion angefertigt, und ist dasselbe seiner Königl. Hoheit dem Großherzog zum Jubiläum überreicht worden. Dem Vernehmen nach soll der Besitzer Herr Georg Busch zu Colmar nicht abgeneigt sein, den Hengst zu verkaufen und böte sich da für Züchter und Hengsthalter eine schöne Gelegenheit zur Acquisition eines vorzüglich schönen, und gute Nachzucht liefernden Hengstes.

\* **Bräse**, 22. März. Für dieses Jahr hat der Reichskanzler alle Ansicht, seine nachgerade historisch gewordenen 101 Ribigeier von den Beveranern zugesandt zu erhalten, denn gestern sind hier schon einzelne gefunden worden.

\* **Oldenburg**, 23. März. Man spricht hier davon, daß die Chesfrau Arnten durch ihren Vertheidiger die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das sie zum Tode verurtheilende Schwurgerichtsurtheil eingelegt habe. Ob die drei Verbrecher von der landesfürstlichen Gnade etwas zu erwarten haben, steht noch dahin. Der Präsident des Gerichtshofes machte ihnen in seiner Schlußrede wenig Hoffnung darauf, denn er sagte, wer so wie Sie in verstockter Unmenschlichkeit einen arglosen Freund, dem man zu Dank verpflichtet ist, in so gräßlicher und meuchertlicher, lange geplanter Weise und in so dämonischer Beharrlichkeit verfolgt und himmordet, für Den kann die irdische Gnade kaum mehr walten. In dem Augenblicke, wo Sie ihr armes wehrloses Schlachtopfer zu Boden schlugen, wo Sie für die Todesangst ihres geopferten Mitmenschen kein Erbarmen fühlten, in dem Augenblicke, wo sein Blut zum Himmel schrie, wirkten auch Sie das Erbarmen der Mitwelt.

### Vermischtes.

— (Sechstes deutsches Bundeschießen.) Trotz aller Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, hofft man in Düsseldorf ein Fest zu feiern, das des deutschen Schützenbundes und der

Künstlerstadt würdig ist. Bereits sind die Banten an die Herren Goldt und Frings in Düsseldorf übertragen. Als Festwirth ist Herr Adler in Mainz gewonnen. Die Festmünze wird Herr Kunze in Berlin ausführen. Die Anfertigung der Festbecher ist an zwei Unternehmer in Düsseldorf vergeben. — Die Festunternehmer arbeiten rüstig vorwärts, getragen von der Zuversicht, daß die nöthige Unterstützung ihnen von allen Seiten zu Theil werden wird. Sie haben sich der Mühe unterzogen ohne alles Sonderinteresse, nur zur Erfüllung einer patriotischen Pflicht.

— Leipzig, 23. März. Heute Morgen um 7 Uhr starb Ernst Keil, der Herausgeber der „Gartenlaube.“

— (Die Fluthwelle an der Küste von Peru.) Lima, 31. Jan. Ueber die mehrerwähnte Fluthwelle in Callao am 27. und 28. Januar wird noch Folgendes berichtet: Der in Callao durch die Fluthwelle angerichtete Schaden ist sehr bedeutend und wird auf mehr als 500 000 Pfd. Strk. geschätzt. Die Entlastungs-Docks haben sehr gelitten, indem die Einfassungssteine fortgerissen wurden. Der Wellenbrecher und die Mauer rückwärts, obgleich aus dem stärksten Mauerwerk bestehend, ist völlig zerstört. Läger von Kohlen und Waaren, sowie Eisenbahnwagen

und Häuser, die an den Docks sich befanden, wurden durch den Rücktritt der Fluth nach See gespült und der Grund des Dockgebäudes stark erschüttert. Das Wasser drang bis 300 Fuß weit vom Strande vor, überschwemmte die Pulvermagazine und vernichtete eins der Erdwerke völlig. Der Bahnhof der englischen Eisenbahn-Gesellschaft wurde unhaltbar und die Züge nach Lima mußten von einer Station weiter oberhalb abgehen. Die Droga-Linie blieb unbeschädigt. Alle Werften und Molo's längs dem Ufer wurden zerstört, Leichter und andere Lastfahrzeuge hoch auf den Strand geworfen und die überflutheten Holzläger und Kohlen-schuppen machten das Chaos vollständig, so daß die Bucht mit Trümmern bedeckt war. Auf dem Wasser konnte nichts gethan werden und die Dampfer nach den nördlichen und südlichen Plätzen mußten die Abfahrt verschieben. In Callao kamen während der beiden Tage leider 9 Personen um's Leben, hauptsächlich dadurch, daß sie sich zu nahe an's Wasser wagten. Zur Verbesserung der entstandenen Schäden wurden sofort Maßregeln getroffen und ist bereits eine große Anzahl Leute bei den Docks beschäftigt.

# Die grosse Auction

der weltbekannten Firma Gerson Cohn

dauert **unwiderruflich** nur noch **fünf** Tage und zwar bis Sonnabend, den 30. März. Außerdem mache ein geehrtes Publikum ergebenst darauf aufmerksam, daß nicht nur der innere Saal mit Stühlen versehen und zur Bequemlichkeit des Publikums eingerichtet ist, sondern habe ich auch dafür Sorge getragen, den Damen die Passage durch das Gastzimmer zu ersparen. Der Nebeneingang führt direct zum Auktionsaal und ist der Durchgang derart hergestelt, daß selbst die Haute-voles keinen Anstand nehmen wird, denselben mit Vergnügen zu passiren.

**In den Vormittagen, in welchen keine Auction ist, findet Baarverkauf statt.**

**Gerson Cohn**  
aus Cassel.

## Neue Kieler Bündlinge,

à Stück 10 Pf., empfiehlt

**G. Maës Wwe.**

Um mein Lager in **Ledersachen**, als: **Vortemonnaies, Brief- und Banknotentaschen**, etwas zu verkleinern, verkaufe einen Theil davon zu sehr ermäßigten Preisen, aber nur gute tadellose Waare. Bei etwaigem Bedarf bitte ich es zu berücksichtigen.

**G. C. von Thülen Wwe.**

Ich empfehle echten **Angostura** bei 1/2 Flaschen und in ganzen Kisten, **Champagner** bei 1/2 Flaschen und in Kisten.

**Joh. Folkens.**

## Haarbalsam,

sehr beliebt als bestes Mittel für die Erhaltung und für das Wachstum der Haare. Fl. à 60 Pf. und M. 1.20.

Haarfärbemittel die Flasche 2 M.

**Wwe. G. Maës.**

Umständehalber kann ich noch **2 oder 3 Stück Jungvieh** (oder auch **Kühe zum Fettweiden**) gegen Mai in **Grasung** nehmen.

**C. W. Bösinghaus.**

Um den vielfachen an uns gerichteten Anfragen wegen der zur Einlösung berufenen **100 Mark-Noten der preussischen Bank** zu begegnen, erklären wir uns hiermit bereit, dieselben bis zum 1. Juli sowohl in Zahlung zu nehmen, als auch auf Wunsch gegen Reichsbanknoten oder Gold unentgeltlich umzutauschen.

**Elsflether Bankverein.**

Die geehrten Damen, welche mir ihre **Güte zum Waschen u. Modernisiren** anvertrauen wollen, bitte selbige bald zu schicken.

**C. Pundt.**

**Zu verkaufen.**

Gutes **Stroh**, weißen **Sand** und **Zorf.**

**H. Mushorn.**

**Zu vermieten.**

Eine **Stube** mit Boden- und Keller-raum im von Reeken Hause auf Mai.

**O. Diedr. Ahlers.**

**Oberhammelwarden.** Wegen Wegzugs ersuche ich alle Diejenigen, welche mir noch vom Jahre 1876/77 schulden, binnen 14 Tagen zu zahlen, bei Vermeidung der Klage.

**Died. Vedde,** Schuhmacher.

**Zu verkaufen.**

Ein **Sparherd** billig. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Zu verkaufen.**

Ca. 1000 Pfd. gut gewonnenes **Ziegenheuen.** Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ich habe in meinem Garten **Gift** gelegt.

**Carl Pieper.**

In meinem Garten liegt **Gift** für Fühner.

**A. Volkhausen.**

**Angel. und abgeg. Schiffe.**

<b>Antwerpen,</b> 21. März	nach
Ceres, Soelen	Hamburg
<b>Cardiff,</b> 19. März	von
Minerva, v. Uffen	Havre
Lina, Schweichel	Plymouth
<b>Montevideo,</b> 13. Febr.	nach
Ingo, Wirthmann	Balparaiso
<b>Rotterdam,</b> 21. März	nach
Emannel, Christians	Wilhelmshafen
<b>Sporto,</b> 22. März	von
Anna, Otmanns	Euxhaven
<b>Altata,</b> 6. Febr.	nach
Poula, Ibbeken	Falmouth
<b>off Deal,</b> 18. März	nach
Gefine, Köfer	Bahia
Hebe, Gieseke	Paguayra